Tageszeitung
für den Kreis Lübbecke
(Amtlicher Anzeiger)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Preis 1/4 jährlich 2,00 ℳ, 1/2 jährlich frei ins Haus bei Vorauszahlung 7 ℳ, nachher 7,50 ℳ, durch die Post 1/4 jährlich 1,68 ℳ, mit Bestellgeld 2,10 ℳ.

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter: Franz Schlüter, Bad Oeynhausen.

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1spaltig) 1 mm Höhe 3 ₰, Reklamen für 90 mm Breite (2spaltig) 1 mm Höhe 10 ₰. Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittags des vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher.

Telegramme: „Tageszeitung, Bad Oeynhausen" Fernruf Nr. 7

Nr. 121 **Preuß. Oldendorf, Mittwoch, 24. Mai 1916** **10. Jahrgang**

Eine Jahresfeier.

Schon hatte man allenthalben in Italien die Hände erhoben, um mit theatralischer Gebärde in die Harfen zu greifen und am 24. Mai den ersten Jahrestag des Kriegsbeginns mit der verzückten Begeisterung eines d'Annunzio zu feiern; aber im letzten Augenblick, zwischen Lipp' und Kelchesrand, ist den Nachkommen der alten Römer doch der Mut zu diesen Siegesgesängen wieder abhanden gekommen. Der arme Cadorna muß räumen, eine Stellung nach der andern im schönen Lande Tirol, in das die Oesterreicher ihn vor einem Jahre nahezu kampflos soweit hatten eindringen lassen, wie ihre eigene selbstgewählte Hauptverteidigungslinie es nötig machte. Gegen diese Linie durften die Herren Italiener einen Sommer und einen Winter hindurch fortgesetzt anstürmen, ohne sie auch nur an einer einzigen Stelle erschüttern zu können. Und jetzt, wo bekanntlich der Vierverband nach seinen großen Konferenzen in London und Paris „die einige Front" hergestellt und auf allen Seiten mit der seit Monaten prahlerisch angekündigten Offensive beginnen sollte, jetzt heißt die Parole plötzlich: Rückwärts — rückwärts aus dem Trentin, das zu befreien man vor einem Jahre mit Pauken und Trompeten und mit dem größten Dichter als Herold ausgezogen war. Es war wirklich nicht hübsch von den sonst so höflichen und rücksichtsvollen Oesterreichern, daß sie sich gerade die letzte Woche des ersten Kriegsjahres für ihren Vorstoß im Etschtal ausgesucht haben. Wenn sie den Italienern gar noch die Freude an schönen Reden verderben, was soll ihnen dann noch dieses Dasein lebenswert erscheinen lassen?

Aber es ist nun einmal so: es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht. Drei Stunden berieten die Minister des Königs über die Lage. Der Kriegsminister berichtete über die Kämpfe an der Front, und darauf prüfte das Kollegium eingehend die Frage, inwiefern es angebracht sei, an dem Beschluß festzuhalten, wonach mehrere Minister aus Anlaß des Gedenktages der italienischen Kriegserklärung am 24. Mai öffentliche Reden halten sollten. Man fand es richtig, den Beschluß aufzuheben, da dies nicht der Moment zum Reden sei und die Minister auch besser daran täten, in Rom zu bleiben. So werden also die Herren Barzilai, Orlando und Martini hübsch zu Hause bleiben, und der Welt werden einige oratorische Meisterwerke verlorengehen. Mit der geräuschvollen Feier des Jahrestages der Kriegserklärung ist es nichts, und die Interventisten, die sich schon darauf gespitzt hatten, wieder einmal eines der landesüblichen Brillantfeuerwerke loszulassen, müssen betrübt ihre Sachen einpacken. Huldigungstelegramme an den König, Umzüge mit Fahnen und Musik, Feiern in den Schulen — alles war schon auf das trefflichste vorbereitet, um den ach so edlen Zweck der italienischen Kriegsbeteiligung dem schmählich betrogenen Volk in Erinnerung zu bringen — da gibt der jugendliche Thronfolger Oesterreich-Ungarns oben in den Tiroler Bergen den Befehl zum Vormarsch, und Cadornas Retirade verdirbt den ehrenwerten Mannen der Salandra und Sonnino den ganzen Spaß. Statt dessen rufen nun die Blätter „Corriere della Sera" und „Secolo", die dem Lande den ganzen Kriegsschwindel mit eingebrockt haben, nach der Hilfe der Verbündeten, in demselben Augenblick, wo die Franzosen sich noch nicht darüber beruhigt haben, daß sie auch in dem schweren Ringen um Verdun von den Italienern im Stich gelassen werden; und die „Tribuna" fragt verzweifelt, wo denn die allgemeine Offensive der Verbündeten bleibe. Man scheint in Rom diesmal den Winterschlaf etwas lange ausgedehnt zu haben, sonst hätte man schon seit Wochen bemerkt haben müssen, daß diese allgemeine Offensive des Vierverbandes vom deutschen Generalstabe — verboten worden ist. Einfach verboten. Nicht durch hochfahrende Reden natürlich, nein durch den ehernen Mund seiner Kanonen, die er seit dem 21. Februar an der Maas für sich sprechen läßt. Und da Herr Cadorna trotzdem Miene machte, den auf ihn entfallenen Anteil an den gemeinsamen Operationen seiner Freunde zur Ausführung zu bringen, haben die Oesterreicher ihm rasch zur Vernunft verholfen. Das ist alles. Also nicht wahr: vorläufig regiert, solange wir den Krieg haben, noch der eiserne Wille der Mittelmächte in der europäischen Welt, und wer sich ihm nicht fügen will, der mag sehen, wo er bleibt; nur daran soll er nicht denken, daß man ihm Zeit lassen wird, Feste zu feiern!

Der „Spaziergang nach Wien", von dem die Italiener vor einem Jahre träumten, hat sich in einen schmerzensvollen Leidensweg verwandelt, an die Fahnen der zu erobernden Länder, die König Viktor Emanuel am 22. Mai 1915 auf dem Balkon seines Schlosses vor einer siegestrunkenen Menge schwenkte, sie wehen heute stolzer als je zuvor den sturmbewährten Kämpfern voran, die im stillen Gedenken an den ehrwürdigen Herrscher auf dem Kaiserthron der Habsburger sich anschicken, über die Reichsgrenze hinaus den welschen Verrätern auf den Leib zu rücken. Eine schönere Jahresfeier hätten wir uns gar nicht wünschen können.

Deutscher Reichstag.

(22. Sitzung.) CB. Berlin, 22. Mai.

Der Präsident gedenkt des 70. Geburtstages des Abg. Dr. Spahn, dessen Platz mit einem riesigen Rosenstrauß geschmückt ist. Die Beratung des

Etats des Innern

wird beim **Kapitel „Reichsgesundheitsamt"** fortgesetzt.

Abg. **Knnert** (Soz. Arbeitsg.): Seuchenbekämpfung und Volksernährung stehen heute im Vordergrund. Weite Volkskreise leiden an Unterernährung. Die reichsgesetzliche Regelung des Säuglings- und Mutterschutzes würde in einer Kommission, wie sie das Zentrum will, nur begraben werden. Die Kindersterblichkeit ist ein Schandmal der heutigen Wirtschaftsordnung, ein Massenmord am Altar des Kapitalismus.

Präsident des Reichsgesundheitsamts Dr. **Bumm**: Noch niemals zuvor ist in einem Kriege die Zivilbevölkerung so wenig von Seuchen heimgesucht wie diesmal das Deutsche Reich, dank der hoch anerkennenswerten Tätigkeit unserer medizinischen Wissenschaft. Die Kindersterblichkeit ist ebenfalls in stetem Rückgang, nur im letzten halben Jahre hat sich leider wieder eine kleine Steigerung gezeigt. Von einem „Massenmord" kann keine Rede sein. Die ganze Frage wird ernsthaft verfolgt.

Abg. **Kunert** (Soz. Arbeitsg.): Ich bin nicht widerlegt worden. Wir verlangen, daß die Sterblichkeit unter den Proletarierkindern auf dasselbe Maß zurückgedrängt wird wie bei den Fürstenkindern.

Abg. **Fischer**-Hannover (Soz.): Tatsächlich ist die Säuglingssterblichkeit in fast allen anderen Ländern geringer als bei uns. Daher sind sofortige Maßnahmen notwendig. Was bisher geschehen ist, ist weniger der Regierung als den Ortskrankenkassen zu danken. Nach dem Kriege muß jedenfalls ausgebaut, nicht abgebaut werden.

Abg. Dr. **Müller**-Meiningen (Fortschr. Vp.): Über die Notwendigkeit den Geburtenrückgang zu bekämpfen sind darüber, daß der Mutter- und Säuglingsschutz die wichtigste Etappe dazu ist, sind wir uns alle einig. Auch die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Prostitution muß eine große Rolle spielen.

Bei den „außerordentlichen Ausgaben" wird über die Fragen des

Kleinwohnungswesens

debattiert. Abg. Dr. **Jäger** (Z.) spricht über die nun und nach dem Kriege besonders dringliche Wohnungsfürsorge.

Abg. Prinz **Schönaich-Carolath** (natl.): Die Beschaffung geeigneter, billiger und gesunder Wohnungen für die unbemittelte Bevölkerung muß endlich in Fluß kommen. Ganz besonders sympatisch ist der Gedanke der Kriegerheimstätten. Sie müßten von Reichs wegen mit Hilfe großer Organisationen, einer Art von „Nationaldank" geschaffen werden. Wir erwarten die baldige Vorlegung eines Kriegerheimstättengesetzes. (Beifall.)

Abg. **Göhre** (Soz.): Wir werden nach dem Kriege einen großen Mangel an Kleinwohnungen haben. Es müssen schon jetzt Maßnahmen zur Abhilfe getroffen werden. Die Summe von fünf Millionen, die für diesen Zweck ausgeworfen ist, beantragen wir auf zehn Millionen auszudehnen. Für eine Summe von 250 Millionen muß das Reich die Bürgschaft übernehmen. Den kleinen Hausbesitzern muß ermöglicht werden, ihren Besitz zu erhalten.

Abg. **Bartschat** (Vp.) pflichtet dem Abg. Göhre in der Hauptsache bei; ein Reichswohnungsgesetz ist unerläßlich. Für das Wohnbedürfnis der heimkehrenden Krieger zu sorgen, ist vornehmste Pflicht des Reiches. Der geforderte Bürgschaftsfonds von 250 Millionen Mark zugunsten von Bauvereinen, gemeinnützigen Bauunternehmungen, aber auch privaten Bauunternehmern für den Kleinwohnungsbau kann unbedenklich gewährt werden.

Abg. **Arendt** (deutsche Fr.): Eine gute Landesgesetzgebung über die Wohnungspflege ist dem Eingreifen des Reiches vorzuziehen. Für die Förderung des Kleinwohnungsbaues sind wir selbstverständlich; es kann sich aber nur um Unterstützung bestimmter Vereine handeln, die keinerlei Parteipolitik treiben. Eine gesetzgeberische Regelung der durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse des Hausbesitzes ist nicht zu vermeiden.

Ministerialdirektor Dr. **Lewald**: Die verbündeten Regierungen werden die Resolutionen und Wünsche des Reichstages in wohlwollende Erwägung ziehen.

Abg. Dr. **Cohn** (Soz. Arbeitsg.) will in der Wohnungsfrage jedes kapitalistische Interesse ausgeschaltet wissen. Die Hypothekenbanken erfüllen keinen sozialen Zweck. Redner empfiehlt die Kommissionsanträge.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Greie.

25 Nachdruck verboten

Baronin Otto hatte sich erhoben von dem Lager und stand nun hoch aufgerichtet neben dem Bette. Sie hatte erstaunlich rasch alle ihre Geistesgegenwart wiedergefunden; ihre Nerven mußten ganz außergewöhnlich stark sein, denn sie schien die tiefe Ohnmacht schon ganz überwunden zu haben. Zwar war ihr schönes Antlitz noch erschreckend bleich, aber ihre Stimme zitterte nicht, als sie nun sagte:

„Nein, Graf Steinberg, mein Schwager hat nichts mit meinen Privatangelegenheiten zu tun!"

Er atmete unwillkürlich auf.

„Aber Sie haben Kummer, Otto. Sie haben Sorgen, und — Sie haben Geheimnisse!"

Er betonte das letzte Wort schwer.

Otto von Werbach legte die Hand an die Stirn.

„Mein Kopf schmerzt noch," sagte sie leise, „ich kann kaum denken. Was meinen Sie, Graf Steinberg?"

Er vermochte nicht mehr, ihr zu antworten, denn drunten im Hausflur des Forstgebäudes erhob sich plötzlich ein Getrampel. Türen wurden auf- und zugeschlagen, wirre Stimmen klangen durcheinander. Irgend jemand schien gekommen zu sein, denn man rief einander eine Nachricht oder eine Neuigkeit zu. Aber man konnte unmöglich die Worte hier oben verstehen.

Graf Steinberg stand unschlüssig inmitten des Zimmers. Erst jetzt wurde ihm die Seltsamkeit und das Unangenehme seiner momentanen Lage ganz klar. Er konnte doch nicht so ganz einfach aus dem Schlafzimmer der Baronin von Werbach unter seine Gäste treten! Sie wohnte hier oben allein. Wenn er gesehen würde auf der Treppe oder auf dem Gange, dann wußte man, woher er kam. —

In dem Seitenhof aber saßen die Chauffeure schwatzend beieinander — —

Auch Otto von Werbach schien zu lauschen. Nun war es eine Sekunde still da unten. Dann vernahm man deutlich eine tiefe, starke Männerstimme.

„Azmann! Das ist ja der Förster von Ludwig!" sagte Graf Steinberg halblaut. „Was will der Mann hier? Und was soll das Durcheinanderschreien bedeuten?"

Der Stimmenlärm unten verstärkte sich. Jetzt schrie jemand schrill auf. Und nun hörte man deutlich das tiefe Organ Doktor Christians.

„Was? Tot sagen Sie? Aber das ist ja unglaublich! Man muß sofort die Baronin von Werbach verständigen!"

Die Treppe herauf kamen Schritte.

Mit einem Satz war Otto an der Tür und schob den Riegel vor.

Gleich darauf klopfte es.

„Wer ist da?" rief die Baronin.

„Ich, Doktor Christian. Ich bitte, Frau Baronin, sofort hinabzukommen, Förster Azmann ist hier. Er hat eine fast unglaubliche Nachricht gebracht —"

„Ich komme in wenigen Minuten!" —

Noch blasser erschien dem Manne, welcher in peinlichster Verlegenheit inmitten des Zimmers stand, jetzt das schöne Frauenantlitz. Fast war es ihm auch, als ob für eine Sekunde ein neuerlicher Schwächeanfall sie beinahe übermannte. Aber sie bezwang sich. Die Schritte Doktor Christians verklangen wieder auf der Treppe.

„Gehen Sie jetzt, Graf!" sagte Otto von Werbach, „es ist niemand auf dem Gange. Ich komme gleich nach; gönnen Sie mir noch fünf Minuten!"

Sie sah ihn flehend an. In ihren tiefen, dunklen Augen stand eine so dringende Bitte, daß er nicht widerstehen konnte.

Zögernd schritt er zur Tür. Die ganze Situation erschien ihm auf einmal so unwürdig seiner selbst, fast demütigend. Er stand zu hoch und Otto von Werbach stand ihm auch zu hoch, als daß er sich hier wie ein unreifer Knabe hätte aus ihrem Zimmer schleichen mögen.

Er wollte noch etwas sagen, ein klarstellendes Wort, aber sie drängte ihn schon nach der Tür.

„Gehen Sie, Graf Steinberg", flüsterte sie dicht an seinem Ohr; „und haben Sie Dank für alles! Ich werde Ihnen diese Stunde nie vergessen!"

Das Wort klang verheißungsvoll nach in ihm, als er schon draußen stand auf dem halbdunklen Gange.

„Ich werde Ihnen diese Stunde nie vergessen!"

War das nicht fast wie ein Versprechen?

Der eine Satz schien ihm so vielbedeutend. Und hatte sie nicht selbst ein paar Minuten früher gesagt, daß ihr Schwager, Baron Ludwig von Werbach, nichts mit ihren eigensten Angelegenheiten zu tun habe?

Wenn dies alles wahr war, dann konnte ja doch auch für ihn noch einmal die Sonne scheinen, dann war ja der höchste Wunsch seines Lebens, Otto von Werbach zu besitzen, vielleicht gar nicht so unerfüllbar, als er es stets angenommen hatte.

Langsam und vorsichtig schritt der Graf den Gang hinab. Bei der Stiege angelangt, blieb er noch einmal lauschend stehen.

Seine Gäste schienen alle in den Räumen des Erdgeschosses beisammen zu sein. Der Flur unten lag leer vor ihm.

Rasch schritt er die Stiege hinab. Ihm war es, als höre er schon die Tür von Ottas Zimmer knarren. Sehr schleppend und seltsam schwer klang jetzt ihr Schritt hinter ihm.

Die beiden letzten Stufen sprang er hinab. Man sollte sie doch nicht zusammensehen.

In demselben Augenblick öffnete sich im Hausflur unten eine der Türen. Im Rahmen derselben erschien eine stattliche Gestalt.

Förster Azmann stand auf der Schwelle. Hinter ihm aus dem Zimmer klangen die Stimmen der Gäste.

Fortsetzung folgt

Abg. **Goetting** (natl.) verteidigt das Privatkapital gegen den Vorredner. Der Widerstand der Reichsregierung gegen Regelung der Wohnungsverhältnisse muß überwunden werden. Auch dieser Redner empfiehlt die Anträge der Kommission.

Abg. **Frommer** (k.) empfiehlt die besondere Berücksichtigung der Resolutionen zur Förderung des Realkredits.

Abg. **Mumm** (deutsche Fr.) spricht ausführlich über die Kriegerheimstätten und ist für nachhaltige Sorge in dieser Beziehung.

Sodann vertagt sich das Haus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Montag vormittag hatte der **Kaiser** den Reichskanzler, die Staatssekretäre, die in Berlin weilenden Staatsminister sowie einige Mitglieder des Bundesrats zur Frühstückstafel geladen. Ferner sind der Reichstagspräsident Exzellenz Dr. Kaempf sowie die Präsidenten des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses vom Kaiser in Audienz empfangen worden.

✦ In der **Besprechung des Reichskanzlers mit den Führern der Reichstagsparteien** am Sonntag handelte es sich um die neue Organisation der Lebensmittelversorgung. Der Kanzler hatte diese Besprechung gewünscht, um dem öfters gemachten Vorwurf zu begegnen, daß die Regierung wichtige Maßnahmen treffe, ohne vorher den Reichstag zu hören. Der Mann, dem die neue Ordnung der Dinge anvertraut wird, soll mit unbeschränkten Vollmachten ausgestattet werden, da man davon überzeugt ist, daß er nur unter dieser Voraussetzung Ersprießliches werde leisten können. Der Bundesrat beschäftigt sich augenblicklich mit der Vorlage.

✦ Zwischen dem Bundesrat und den bürgerlichen Parteien des Reichstages ist dem Vernehmen nach **volle Einigkeit in den Steuerfragen** erzielt worden. Die konservativen Parteien traten dem Kompromiß über die Kriegssteuer nur unter der Voraussetzung bei, daß es sich um eine nur einmal zu erhebende Abgabe handelt. Es wäre auch unmöglich, im Frieden eine Steuer zu erheben, die auf dem Gedanken beruht, daß die Vermeidung eines Vermögensverlustes als steuerbarer Gewinn zu gelten habe. Diesen Standpunkt entwickelte auch ein konservativer Redner im Hauptausschuß des Reichstages. Er erklärte auch, daß einige seiner politischen Freunde ihre Bedenken nicht überwinden können, so daß sie dem Gesetzentwurf in der jetzigen Form nicht beistimmen könnten. Die Mehrheit werde zustimmen. Die beiden sozialdemokratischen Fraktionen halten die jetzige Fassung der Kriegssteuer für unannehmbar. In der Abstimmung wird Paragraph 1 des Kompromißantrages über die Kriegssteuer gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

✦ Die auf Grund des Preisprüfungsgesetzes von einzelnen Landräten und anderen Verwaltungsstellen erlassenen **lokalen Lebensmittelausfuhrverbote** werden, wie amtlich versichert wird, vom preußischen Minister des Innern nicht gebilligt. Der Minister hat telegraphisch Bericht eingefordert, ist aber selbst nicht in der Lage, die Verbote aufzuheben. Es ist indessen anzunehmen, daß bei der Neuregelung der gesamten Lebensmittelversorgung auch diese Ausfuhrverbote in Fortfall kommen werden. Gleichzeitig soll nun auch den Klagen über das Fehlen des Wildes an den städtischen Märkten nachgegangen werden. Soweit das Wild nicht dem eigenen Bedarf dient, soll es künftig bestimmten Zentralstellen zugeführt und von dort zweckmäßig weiter verteilt werden.

✦ Aus Anlaß des 60jährigen Amtsjubiläums richtete **der Kaiser an den Hofprediger a. D. D. Rogge** ein Telegramm, in dem es heißt: Ich sende Ihnen am heutigen Tage, wo Sie vor 60 Jahren Ihre segensreiche Tätigkeit für König und Vaterland im Dienste der Kirche begonnen haben, meine herzlichsten Glückwünsche in warmer Anerkennung Ihrer Verdienste in der Militär-Seelsorge in Krieg und Frieden bis auf den heutigen Tag. Der ergreifende Gottesdienst von St. Privat, in welchem Sie die Truppen der 1. Gardedivision zum Kampfe vorbereiteten, bleibt ebenso unvergessen wie Ihre begeisterten Worte bei der Kaiserproklamation in Versailles.

✦ Der Vorsitzende der Zentrumspartei im Reichstag, Wirklicher Geheimer Oberjustizrat und Oberlandesgerichtspräsident Dr. **Peter Spahn** beging Montag seinen 70. Geburtstag. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit ist von Feierlichkeiten Abstand genommen worden. Es gratulierten u. a. der Seniorenkonvent des Reichstages, Vertreter der verschiedenen Parteien, Mitglieder der Ministerien, die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses und der Wahlkreis Bonn-Rheinsbach.

Österreich-Ungarn.

× Die Blätter erfahren, daß das **Ergebnis der vierten Kriegsanleihe** bereits vier Milliarden und mit Ungarn zusammen nahezu sechs Milliarden erreicht. Sie heben mit großer Genugtuung hervor, daß dieser glänzende Sieg des Hinterlandes in dem Augenblick bekannt wird, in dem die tapferen Truppen der Monarchie in Südtirol glänzende Erfolge gegen die Italiener erringen.

Amerika.

× In den Vereinigten Staaten unternimmt man Schritte **gegen die Hinrichtung irischer Aufständischer.** Ein amerikanischer Bürger namens Lynch war von dem Kriegsgericht zu Dublin wegen Teilnahme an dem Aufstand zum Tode verurteilt worden und sollte am Freitag hingerichtet werden. Auf Ersuchen des irisch-amerikanischen Senators O'Gorman hat Präsident Wilson die englische Regierung um Aufschub der Vollstreckung des Urteils gebeten, damit die amerikanische Regierung von der Begründung des Urteils Kenntnis nehmen könne. Senator Borah, republikanisches Mitglied des Senatsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten, tadelte im Senat das Verfahren, das England den irischen Aufständischen gegenüber angewendet hat. Er sagte: Das Vorgehen in Dublin befand sich im Widerspruch mit den fundamentalsten Grundsätzen der freiheitlichen Einrichtungen Englands. Es stand im Gegensatz zur Staatsklugheit und war gegen die ersten Vorschriften des Christentums und der Zivilisation. Soweit ich es zu beurteilen vermag, wird dieses Vorgehen mehr dazu beitragen, den guten Namen Englands bloßzustellen, als das Ansehen und Mitgeschick bei den Dardanellen oder bei Kut el Amara.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. Mai. Gegen 10 Uhr abends trafen die Mitglieder der türkischen Kammer unter Führung des Vizepräsidenten Djahid Bei auf dem Bahnhof Friedrichstraße hier ein und wurden von Vertretern des Auswärtigen Amtes empfangen.

München, 22. Mai. Die Abordnung der bulgarischen Sobranje ist von hier nach Bulgarien zurückgereist, nachdem sie in den zwei Tagen ihres Hierseins die herzlichste Aufnahme gefunden hatte.

Budapest, 22. Mai. Arthur Görgei, der seinerzeitige Oberkommandant der Armeen der ungarischen Revolution von 1848/49 ist nachts um 1 Uhr im 99. Lebensjahr gestorben.

Bern, 22. Mai. Das Amtsblatt in Rom veröffentlicht ein Dekret, wonach weitere 200 Millionen für Kriegszwecke ausgeworfen werden.

London, 22. Mai. Die Kuratoren der Stiftungen von Cecil Rhodes beabsichtigen zu veranlassen, daß im Parlament in dieser Session eine Bill eingebracht wird, um die Oxforder Stipendien für deutsche Studenten abzuschaffen.

Petersburg, 22. Mai. Zwei Delegierte des schwedischen Roten Kreuzes, Jonson und Klitienberg, sind in Petersburg mit Geld und Bedarfsartikeln für die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland eingetroffen. Sie setzten ihre Reise nach Pensa fort.

Der Krieg.

Auf der Westfront brachte das sonnige, klare Wetter eine lebhafte Artillerie- und Fliegertätigkeit mit sich. Unsere Flieger blieben wieder in einer großen Anzahl von Luftkämpfen siegreich, dem Altmeister Boelcke winkte sogar ein Doppelsieg, der ihm seine Beförderung zum Hauptmann brachte. Aber auch die Infanterie war nicht müßig. Bei Givenchy-en-Gohelle wurden die Engländer unter schwersten blutigen Verlusten für sie aus ihren Stellungen in einer Breite von zwei Kilometern vertrieben, und Truppen der Armee des deutschen Kronprinzen gelang es nach schweren Artilleriekämpfen, die Verbindung zwischen der Höhe 304 und der Höhe „Toter Mann" lückenlos herzustellen. Alle dazwischen liegenden französischen Stellungen wurden erobert.

Französische Niederlage links der Maas.

9 Offiziere, 581 Mann gefangen.

Großes Hauptquartier, 22. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Nieuport drang eine Patrouille unserer Marine-Infanterie in die französischen Gräben ein, zerstörte die Verteidigungsanlagen des Gegners und brachte einen Offizier, 32 Mann gefangen zurück.

Südwestlich von Givenchy-en-Gohelle wurden mehrere Linien der englischen Stellung in etwa 2 Kilometer Breite genommen und nächtliche Gegenstöße abgewiesen. An Gefangenen sind 8 Offiziere, 220 Mann, an Beute 4 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer eingebracht. Der Gegner erlitt ganz außergewöhnlich blutige Verluste.

In Gegend von Berry-au-Bac blieb in den frühen Morgenstunden ein französischer Gasangriffsversuch ergebnislos.

Links der Maas stürmten unsere Truppen die französischen Stellungen auf den östlichen Ausläufern der Höhe 304 und hielten sie gegen wiederholte feindliche Angriffe. Neben seinen großen blutigen Verlusten büßte der Gegner an Gefangenen 9 Offiziere, 581 Mann ein und ließ 5 Maschinengewehre in unserer Hand.

Die Beute aus unserem Angriff am Südhange des „toten Mannes" hat sich auf 13 Geschütze, 21 Maschinengewehre erhöht. Auch hier und aus Richtung Chattancourt hatten Versuche des Feindes, den verlorenen Boden zurückzugewinnen, keinen Erfolg. — Rechts der Maas griffen die Franzosen mehrfach vergebens unsere Linien in der Gegend des Steinbruchs (südlich des Gehöftes Haudromont) und auf der Vaux-Kuppe an. Beim dritten Ansturm gelang es ihnen aber, im Steinbruch Fuß zu fassen. Die Nacht hindurch war die beiderseitige Artillerietätigkeit im ganzen Kampfabschnitt außerordentlich heftig. — Unsere Fliegergeschwader wiederholten gestern nachmittag mit beobachtetem großen Erfolge ihre Angriffe auf den Etappenhafen Dünkirchen. Ein feindlicher Doppeldecker stürzte nach Kampf ins Meer. Weitere vier Flugzeuge wurden im Luftkampf innerhalb unserer Linien außer Gefecht gesetzt und zwar in Gegend von Wervicq, bei Roisin, bei Maucourt (östlich der Maas) und nordöstlich von Chateau Salins. Letzteres durch Leutnant Wintgens als dessen viertes. Außerdem **schoß Oberleutnant Boelcke** südlich von Avocourt und südlich des „toten Mannes" **den 17. und 18. Gegner ab.** Der hervorragende Fliegeroffizier ist in Anerkennung seiner Leistungen von Seiner Majestät dem Kaiser **zum Hauptmann befördert** worden.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 22. Mai.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Niederlage der Italiener an der Südtirolerfront wird immer größer.

Der Angriff des Grazer Korps auf der Hochfläche von Lafraun hatte vollen Erfolg. Der Feind wurde aus seiner ganzen Stellung geworfen.

Unsere Truppen sind im Besitz der Cima Mandriolo und der Höhe unmittelbar westlich der Grenze von diesem Gipfel bis zum Astach-Tal. Die Kampfgruppe Seiner k. u. k. Hoheit des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl Franz Joseph hat die Linie Monte Tormeno—Monte Majo gewonnen.

Seit Beginn des Angriffs wurden 23 883 Gefangene, darunter 482 Offiziere, gezählt. Unsere Beute ist auf 172 Geschütze gestiegen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die neuesten Erfolge.

Vor Verdun und in Südtirol.

Berlin, 22. Mai.

Nach dem Heeresbericht vom gestrigen Tage „haben die deutschen Truppen nach geschickter Artillerievorbereitung ihre Linien auf den Süd- und Südwestabhängen des „Toten Mannes" vorgeschoben". Damit ist den Franzosen die ganze Höhenstellung des „Toten Mannes" verlorengegangen und man wird wohl darauf rechnen müssen, daß dieser Begriff, mit dem man im feindlichen Hauptquartier förmlich jonglierte, nun allmählich vorsichtigerweise aus den Pariser Berichten verschwindenwird. Wie die Kriegsberichterstatter ergänzend zu unserer kurzen Generalstabsmeldung anführen, hat der deutsche Vorstoß uns in den Besitz der Höhenkuppe 285 gebracht, die, nachdem der eigentliche „tote Mann", die auf den französischen Generalstaaskarten so bezeichnete nördliche Höhe 295 von uns erobert worden war, plötzlich von den Franzosen als der wahre „tote Mann" ausgegeben worden war. Jetzt ist auch der letzte „tote Mann" völlig tot. Die ganze Stellung Regnéville—Toter Mann—Höhe 304—Camardwald, die von der französischen Kritik als uneinnehmbar gepriesen wurde, ist in deutscher Hand und mit ihnen die Beherrschung des gesamten Vorgeländes bis zu den französischen permanenten Werken der Linie Charny—Marre—Bourrus. Daß die Franzosen alle verfügbaren Kräfte einsetzten, um die wichtige Stellung zu halten, geht schon aus der großen Zahl von Gefangenen hervor, die wir machten: 31 Offiziere, 1315 Mann, und der Beute von 16 Maschinengewehren und 8 Geschützen.

Gleichzeitig mit diesem bedeutenden deutschen Erfolg vor Verdun konnten mächtige neue österreichische Errungenschaften in Südtirol auf die Plusseite der allgemeinen Kriegslage für uns verbucht werden. Unsere tapferen Bundesgenossen haben die Italiener unter schwersten Verlusten für diese wieder aus einer ganzen Reihe stärkster Stellungen geworfen. Der unwiderstehliche Drang nach vorwärts, der die österreichischen Truppen beseelt, hat jetzt auch auf die Hochfläche von Lafraun übergegriffen, wo in den ersten Kampftagen, in denen auf den beiden Flügeln, im Sugana- und Asticotale, bemerkenswerte Fortschritte zu verzeichnen waren, noch Ruhe geherrscht hatte. Unterstützt durch den Besitz des Armenterrarückens, der flankierendes Feuer gestattet, drangen hier die Österreicher, die sich auch der Tonessa-Spitzen und der Westabhänge des Asticotales bemächtigt hatten, in die erste Linie der starken italienischen Stellungen ein. Auch die Mittelgruppe unter dem Erzherzog Karl Franz Josef konnte weitere wichtige Punkte nehmen. Sie stürmte östlich des Monte Maggio die Cima del Laghi und die Cima di Mesole, etwas weiter westlich den Borcola-Paß. Damit hat sie den Zugang in das Becken von Arsiero erkämpft, wo sie sich allerdings, wie auch östlich der Hochfläche von Lafraun, starken italienischen Sperrfortsstellungen gegenüberstieht. Im Westen fiel der Col Santo ganz in die Hand der Österreicher und im Anschluß daran rückten sie weiter gegen den wichtigen 2236 hohen Pasubiopaß nach Süden vor. Im Brandtal besetzten sie an der Straße Rovereto—Schio den Ort Langeben (Anghebeni). Kurz auf der ganzen, nunmehr auf etwa 50 Kilometer ausgedehnten Angriffsfront ist der begonnene Vormarsch in schnellem Tempo geblieben. Außer für den Gebirgskrieg überraschend großem Geländegewinn hat er den Österreichern bisher nicht weniger als rund 350 Offiziere und 16000 Mann an Gefangenen, 132 Geschütze (darunter 15 28-Zentimeter-Haubitzen) und 76 Maschinengewehre an Beute eingebracht.

Türkischer Luftangriff auf Kairo.

Die Engländer erleben durch die Luftwaffe recht unangenehme Überraschungen. Eben erst wieder hat ein deutsches Marineflugzeuggeschwader die Hafen- und Befestigungsanlagen von Dover, Deal, Ramsgate, Broadstairs und Margate ausgiebig mit Bomben belegt und jetzt fangen die Türken mit Luftangriffen gegen die ägyptische Hauptstadt an und haben bisher, trotz der englischen Ableugnung, gute Erfolge erzielt. Aus Kairo wird amtlich gemeldet:

Zwei feindliche Flugzeuge warfen 16 Bomben, hauptsächlich auf das arabische Stadtviertel ab. Zwei Zivilpersonen wurden getötet, 13 Zivilpersonen und fünf Soldaten verwundet. Die Flieger benutzten Scheinwerfer, ehe sie die Bomben schleuderten. Sie wurden durch das Feuer der Abwehrgeschütze schnell vertrieben.

Daß die Türken sich gerade das arabische Viertel zum Angriff ausgesucht haben sollten, klingt recht unwahrscheinlich. Übrigens strafen die Engländer ihrer Behauptung selbst Lügen, denn sie geben an, daß fünf Soldaten getötet seien, und diesen ist das Betreten des arabischen Viertels verboten. Das Erscheinen der türkischen Flieger über der ägyptischen Hauptstadt wird um so mehr Eindruck gemacht haben, als die Engländer stets behauptet hatten, Kairo sei infolge seiner großen Entfernung von der türkischen Front vor Luftangriffen gesichert.

Die Beschießung von El-Arisch.

Ein Reutertelegramm hatte gemeldet, daß englische Kriegsschiffe El-Arisch, 150 Kilometer östlich von Port Said auf der Halbinsel Sinai, bombardiert und zusammen mit Fliegern große Wirkungen erzielt hätten. Man „glaube", daß die türkischen Befestigungsanlagen völlig zerstört seien. Schon damals setzte man infolge dieser bei Reuter ungewöhnlichen Bescheidenheit Zweifel in den englischen Erfolg. Wie recht man tat, zeigt die nachfolgende türkische amtliche Meldung: Am 18. Mai beschossen drei feindliche Kriegsschiffe zwei Stunden hindurch die Ortschaft El-Arisch. Gleichzeitig erschienen dort sechs feindliche Flieger und warfen hundert Bomben ab. Eine Person wurde getötet, fünf leicht verletzt.

Russische Kavallerie am Tigris?

Nach einer Mitteilung des englischen Kriegsamtes meldet General Lake, daß der Feind am 19. Mai Bethaiessa und die vorgeschobenen Stellungen auf dem rechten Ufer des Tigris geräumt habe. General Corringe habe den Feind verfolgt, ihn angegriffen und die Dujuailah-Schanze genommen. Der Feind halte noch die Sannaiyat-Stellung auf dem linken Ufer. Eine russische Kavallerieabteilung sei nach einem kühnen und abenteuerlichen Ritt zu den Truppen des Generals Corringe gestoßen. — Die Sannaiyat-Stellung liegt östlich von Kut el Amara. Daß es einer größeren russischen Reiterabteilung gelungen sein sollte, sich dahin durchzuschlagen, darf mit Fug und Recht bezweifelt werden.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 22. Mai. Die Engländer haben die drei dänischen Dampfer „Moskow", „Holmblad" und „Pennsylvania" gezwungen, in Newcastle ihre gesamte Kaffeeladung zu löschen. Die beiden erstgenannten Dampfer werden seit längerer Zeit in Newcastle zurückgehalten, während der „Pennsylvania" die Weiterfahrt ihre Ladung gestattet wurde.

Bern, 22. Mai. Die vom Kanfortium der Munitionsindustriellen in Astrachan gelieferten russischen Granaten wurden bei den Schießproben der letzten Zeit abgewiesen; sie sind derart minderwertig, daß sie für den Feldzug nicht in Betracht kommen.

Deutscher Kriegsbericht

Großes Hauptquartier, 23. Mai 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Die Absicht eines Gasangriffs der Engländer südwestlich von Givenchy-en-Gohelle wurde rechtzeitig erkannt, die Ausführung durch Sperrfeuer vereitelt. Kleinere englische Vorstöße in Gegend von Roclincourt wurden abgewiesen. — Im Maas-Gebiet war die Gefechtstätigkeit infolge ausgedehnter Gegenstoßversuche des Feindes besonders lebhaft. — Links des Flusses nahmen wir südlich des Camard-Waldes ein franz. Blockhaus. Feindliche Angriffe östlich der Höhe 304 und am Südhang des „Toten Mannes" scheiterten. — Rechts des Flusses kam es auf der Front nördlich des Gehöftes Thiaumont bis in den Caillette-Wald zu heftigen Infanteriekämpfen. Im Anschluß an starke Vorbereitung drangen die Franzosen in unsere vordersten Gräben ein. Unser Gegenstoß warf sie aus den Flügeln des Angriffsabschnittes wieder zurück. Südlich des Dorfes und südlich der ehemaligen Feste Douaumont, die übrigens fest in unserer Hand blieb, ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Nordwestlich der Feste Vaux wurde ein vorgestern vorübergehend in Feindeshand gefallener Sappenkopf zurückerobert. — Durch Sprengung zerstörten wir auf der Combres-Höhe die erste und zweite französische Linie in erheblicher Ausdehnung. Bei Vaux-les-Palameix und Seuzey (auf der Maas-Höhe südöstlich von Verdun) brachen feindliche Angriffe in der Hauptsache im Sperrfeuer zusammen; kleine, in unsere Gräben eingedrungene Abteilungen wurden niedergekämpft.

Ein feindliches Flugzeug wurde südwestlich von Bailly abgeschossen.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Kaiser Franz Joseph zu dem Tiroler Sieg

Wien, 22. Mai. Das k. und k. Kriegspressequartier meldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat folgenden Armeeoberkommandobefehl erlassen:

Seine Majestät geruhten, folgendes Telegramm an mich zu richten:

„Ich habe meinem Großneffen, Feldmarschall-Leutnant Erzherzog Karl Franz Joseph in Anerkennung der glänzenden Führung seines Korps meinen Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen. Freudig bewegt teile ich Ihnen dies mit und beauftrage Sie, allen meinen heldenmütig und erfolgreich kämpfenden Führern und Truppen meine vollste Anerkennung und meinen wärmsten Dank und Gruß kundzugeben. Franz Joseph."

Diese uns alle beglückwünschende Botschaft ist sofort an die Truppen zu verlautbaren.

Englischer Landsturm

Haag, 22. Mai. „Daily Expreß" bespricht in einem Leitartikel die Errichtung eines freiwilligen britischen Landsturmes. Das Blatt schlägt vor, daß dieser sich aus Männern im Alter von 41 bis 60 Jahren zusammensetzen soll. Dadurch könnte man etwa eine halbe Million neuer Mannschaften auf die Beine bringen. Dieser Landsturm könnte für den inneren Landdienst verwandt werden.

England kürzt Holland die Futtermittel

Haag, 22. Mai. Der holländische Konsul Dr. von Ryn in London berichtet, daß die englische Regierung ihm mitgeteilt habe, hinfort könnten von einigen Viehfutterartikeln, die aus England nur mit Zustimmung der Regierung ausgeführt werden dürfen, nur bedeutend geringere Mengen als sonst zur Ausfuhr gelangen. Hatte man früher 8000 Tonnen freigegeben, so kommen jetzt nur noch 1000 Tonnen in Frage. Diese Maßnahme hat ihre Ursache darin, daß von Holland zu wenig Lebensmittel, Fleisch und sonstige Artikel nach England ausgeführt werden. Die Holland entzogenen Futtermittel werden höchstwahrscheinlich jetzt von England nach Dänemark ausgeführt.

Dr. Helfferich Staatssekretär des Innern, Graf v. Roedern Reichsschatzsekretär

Berlin, 22. Mai. (Amtlich) Seine Majestät der Kaiser und König haben dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums und Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück die nachgesuchte Entlassung aus seinen Aemtern unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers und unter Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler erteilt und ihn von der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers entbunden, den Staatsminister und Staatssekretär des Reichsschatzamtes Dr. Helfferich zum Staatssekretär des Innern ernannt und mit der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers beauftragt, den Staatssekretär von Elsaß-Lothringen, Wirkl. Geh. Rat Grafen von Roedern, vom 1. Juni 1916 ab zum Staatssekretär des Reichsschatzamtes ernannt und bestimmt, daß bis zum 1. Juni 1916 die Geschäfte des Reichsschatzamtes durch den Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich weiterzuführen sind.

Seine Majestät der König haben ferner den Staatsminister Dr. von Breitenbach zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt.

Ein kaiserliches Handschreiben an Dr. Delbrück

Berlin, 22. Mai. (Amtlich) Seine Majestät der Kaiser und König haben an den Staatsminister Dr. Delbrück folgendes Allerhöchstes Handschreiben gerichtet:

Mein lieber Staatsminister Delbrück! Nachdem ich Ihnen durch Erlaß vom heutigen Tage die nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden erteilt habe, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen meinen wärmsten Dank für die hingebende und aufopferungsvolle Treue auszusprechen, mit der Sie Ihre hervorragende Kraft allezeit, im Frieden wie im Kriege, in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben. Als Zeichen meiner Anerkennung und meines Wohlwollens habe ich Ihnen den hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen, dessen Abzeichen ich Ihnen hierneben mit meinen besten Wünschen für Ihre Genesung und Ihr Wohlergehen zugehen lasse.

Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter Kaiser und König

Wilhelm R.

Großes Hauptquartier, 22. Mai 1916

Aus der Heimat — für die Heimat

Pr. Oldendorf, 23. Mai 1916

□ **Private Schweinehaltung und Mästung.** Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Schweinehaltung und Mästung im Rahmen der Kleintierzucht gepflegt werden kann und sich daher für Lauben- und Gartenbesitzer sowie für die Benutzung jeder vorhandenen Gelegenheit eignet. Die erfreuliche Belebung, die die Jungschweinemärkte erfahren haben, ist geeignet, auch in privaten Kreisen die Schweinehaltung und Mästung besonders empfehlenswert zu machen. Mancher Garten- oder Laubenbesitzer hat Gelegenheit, Schweine unterzubringen. Aber auch in manchem Haus und Hof wird es möglich sein, Verschläge für Schweineställe aufzustellen. Die günstige Ferkelbeschickung der Märkte sollte besonders deshalb benutzt werden, weil die Fleischgewinnung wesentlich gehoben werden muß und weil die Mastanstalten infolge der Teuerung der Futtermittel und der Schwierigkeiten, diese in ausreichendem Umfange zu beschaffen, kaum in der Lage sein dürften, die Mästung in dem Umfange vorzunehmen, der für die Sicherung der Fleischherstellung wünschenswert ist. Ferner ist aber nur durch Fütterung im eigenen Haushalt die volle Ausnützung aller Küchenabfälle und Reste möglich, die jetzt zum Teil verderben und daher nicht ihrem Werte entsprechend Verwendung finden. Da jetzt eingestellte Jungschweine erst im kommenden Winter schlachtreif sein können, so ist nicht zu befürchten, daß das Hausschlachtverbot Aufzucht und Mast seitens der kleinen Schweinehalter aufgezogener Tiere unterbindet.

+ **Die Ernteflächenerhebung dieses Jahres.** Man schreibt uns: Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung eine Bekanntmachung über eine Ernteflächenerhebung erlassen, nach der vom 1. bis 20. Juni d. J. die Ernteflächen beim feldmäßigen Anbau festgestellt werden sollen. Bereits im vergangenen Jahre war eine solche Erhebung vorgenommen, die diesjährige ist aber weiter ausgedehnt als die des letzten Jahres, und zwar auf Hülsenfrüchte, Oelfrüchte, Gespinstpflanzen, Zuckerrüben, Futterrüben, Gemüse und Futterpflanzen. Auf Grund der ermittelten Anbauflächen wird dann später, und zwar jedenfalls in der zweiten Hälfte des Juli, von Sachverständigen eine möglichst genaue Schätzung des Mindestertrages vom Hektar vorgenommen werden, nachdem sich die Sachverständigen schon vorher an Ort und Stelle über den Stand der Saaten unterrichtet haben. Die Erfahrungen des vergangenen Jahres haben gezeigt, daß Ernteschätzungen auf einer solchen Grundlage ein sehr gutes Ergebnis zu bringen vermögen. Da die diesjährige Ernteschätzung auch die Erfahrungen der vorjährigen verwenden kann, läßt sich annehmen, daß dabei ein zuverlässiges und zugleich sehr erfreuliches Ergebnis erreicht werden wird.

Lübbecke, 23. Mai. In der Sitzung des Beirats für Volksernährung am 20. d. M. in Berlin wurde die Fleisch- und Kartoffelversorgung sowie die Frage der Oelgewinnung aus Obstkernen erörtert. Bei der Erörterung der Fleischversorgung wurde auch die Förderung des Abschusses von Wild in Betracht gezogen.

Lübbecke, 23. Mai. Die Gauwanderung des Minden-Ravensberger Turngaus hat Sonntag bei prächtigem Wetter einen schönen Verlauf genommen. Turner, Turnfreunde und Turnerinnen haben sich zahlreich beteiligt. Nach glücklicher Ankunft beim Kaiser Wilhelm-Denkmal hielt Gauvertreter Schmale eine begeisternde Ansprache und gab damit der Veranstaltung einen eindrucksvollen Abschluß.

Pr. Oldendorf, 22. Mai. Der Kaufmann R. W. hierselbst hatte den Verkauf von Butter von der Abnahme anderer Kolonialwaren abhängig gemacht. Er war deshalb am 17. März vom Schöffengericht zu Lübbecke zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Die Strafkammer in Bielefeld erkannte unter Abänderung dieses Urteils auf eine Geldstrafe von 300 ℳ ersatzweise 20 Tage Gefängnis.

Holzhausen, 22. Mai. Keine Fahrpreisermäßigung zu Pfingsten. Aus Betriebsrücksichten kann in diesem Jahre für Schulfahrten und für Fahrten nach und von Ferienkolonien an den beiden Pfingstfeiertagen, für Fahrten im Interesse der Jugendpflege zwei Tage vor bis zwei Tage nach den beiden Pfingstfeiertagen, also vom 9. bis 14. Juni einschließlich die im deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif vorgesehene Preisermäßigung nicht gewährt werden.

Rahden, 19. Mai. Die Ehefrau Sophie Meier geb. Brockschmidt auf Nr. 18 Kleinendorf erhielt am Sonntag als Anerkennung für ihre 10jährigen treue Dienste beim Kolon Spreen Nr. 57 Stelhorst die Kreisprämie in Form eines Sparkassenbuchs über 30 ℳ.

Rahden, 21. Mai. Dem Leutnant Herm. Lüning, Sohn der Frau Gasthofbesitzer Lüning hierselbst, der an der Front vor Verdun leicht verwundet wurde, ist am 15. v. M. das Eiserne Kreuz verliehen worden. — Die gleiche Auszeichnung wurde dem Unteroffizier Heinr. Griepenstroh (Varl), der bei der 401. Maschinengewehr-Kompanie steht, zuteil.

Tonnenheide, 18. Mai. Vor der Strafkammer in Bielefeld wurde der Landwirt August Peper von hier wegen eines Sittlichkeitsverbrechens an Schülerinnen unter 14 Jahren zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Lemförde, 21. Mai. Ausflügler im Berge. Von allen Seiten zogen heute die Ausflügler nach dem Berge; schon am Morgen ließen sich einige sehen. Die Mittags- und Nachmittagszüge brachten lebhaften Verkehr; die Ausflugspunkte: Hannoversches-, Preußisches-Berghaus, Hollen-Scharfenberg und Haldem wiesen zum ersten Male in diesem Jahre größeren Besuch auf. Der Berg steht aber auch in herrlichem Schmuck des jungfräulichen Grüns. Es ist eine Lust zu wandern! Fernsicht hatte man nicht wegen Moorrauchs. Nur schwer waren einige Segelboote auf dem Dümmer zu erkennen.

Diepholz, 19. Mai. In der letzten Nacht sind aus den Wirtschaftsräumen der Firma C. Schwarze 8 Hühner gestohlen worden. Einem anderen Einwohner sind vor einigen Tagen 6 Enten aus dem Stalle abhanden gekommen.

Löhne, 20. Mai. Kleiderdiebstahl. Bei einem Schneidermeister in der benachbarten Gemeinde Obernbeck wurde des Nachts eingestiegen und Anzugstoffe, fertige Kleidungsstücke und andere Sachen im Werte von 200 ℳ gestohlen. Der Dieb scheint mit den häuslichen Verhältnissen vertraut zu sein. Ueber die Täterschaft ist nichts bekannt.

Minden, 21. Mai. Kriegsbeschädigten-Fürsorge. In unserer Stadt hat eine Sammlung für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge stattgefunden, die die stattliche Summe von 5273 Mark eingebracht hat. Jetzt folgt die Sammlung im Kreise Minden.

Minden, 23. Mai. Die Goldankaufsstelle im Rathause konnte für die am ersten Tage (Mittwoch) eingebrachten Gegenstände 1201 ℳ ausbezahlen. Auch gestern erschienen viele Personen um Goldgegenstände zu bringen.

Hetford, 19. Mai. Frecher Diebstahl. Gestohlen wurde am Bahnhof der Koffer eines Offiziers, der zur Beförderung aufgegeben war. Das Gut wurde heute morgen auf dem freien Platze der ehemaligen alten Post erbrochen und beraubt vorgefunden. Alle, mit Ungeziefer versehene Wäschestücke wurden dabei liegend angetroffen. Der Dieb hat anscheinend die Wäsche gewechselt und seine schmutzige mit der dem Koffer entnommenen vertauscht.

Ahlen, 20. Mai. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern morgen an dem Bahnhau in der Nähe der Osterstraße. Der Bauführer Josef Althaus, von der Firma Kurze in Essen, wurde beim Ueberschreiten der Gleise von der Maschine eines Bauzuges erfaßt und zu Boden geworfen. Beide Beine wurden dem Aermsten abgefahren. Er wurde dem Krankenhause zugeführt.

Gelsenkirchen, 20. Mai. Zwei Brautleute im patriarchalischen Alter bestellten dieser Tage beim hiesigen Standesamt das Aufgebot, um den Bund fürs Leben zu schließen. Der Bräutigam ist 80 Jahre alt, während sein Bräutchen nur 77 Jahre zählt.

Duisburg, 21. Mai. Wegen schwerer Majestätsbeleidigung in vier Fällen wurde vor der hiesigen Strafkammer gegen die Ehefrau Stanislaus Szczepaniak aus Hamborn verhandelt. In der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlung zeigte es sich, daß die Beleidigungen recht schwerer Natur waren. Die Angeklagte, die eine Deutsch-Polin ist, wurde zu einer Gesamtstrafe von acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Köln, 20. Mai. Wegen der Verurteilung des Obermeisters der Kölner Bäckerinnung, Merzenich, der zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, fand gestern eine Sitzung der Bäckerinnung statt, die einen stürmischen Verlauf nahm. Ein Teil der Innungsmeister suchte den Obermeister in Schutz zu nehmen, während ein anderer Teil ihn aufs heftigste angriff, sodaß es zu furchtbaren Auseinandersetzungen kam. Es wurde die Aufhebung der Zwangsinnung beantragt. Diese und andere Anträge konnten aber wegen des Lärms nicht zur Ausführung kommen. Es soll eine zweite Versammlung stattfinden.

Köln, 21. Mai. Bei polizeilichen Revisionen in Metzgerläden wurde festgestellt, daß die Metzgerei M. Gutmann in diesem Monat 1000 Pfund Speck von den Vorräten, die sie von der Stadt zum Verkauf an die Kundschaft überwiesen bekommen hatte, nach Berlin versandt hat, und zwar, um diesen Vorrat zu verdecken, unter der Bezeichnung „Därme". Es steht auch außer allem Zweifel, daß die Firma hierbei die Höchstpreise weit überschritten hat, um sich bei dem unsauberen Geschäft zu bereichern.

Nah und Fern.

○ **Dr. Delbrück Professor in Jena?** Der zurückgetretene Staatssekretär Dr. Delbrück wird in Jena seinen Wohnsitz nehmen; er hat bereits dort eine Villa gemietet. An der Jenaer Hochschule wirkt ein Verwandter von ihm, der berühmte Philologe Professor Dr. Berthold Delbrück. Wie in Berlin verlautet, wird Staatssekretär Delbrück eine Professur an der Jenaer Universität annehmen und Vorlesungen über Staatswissenschaften halten.

○ **Generaloberst v. Kluck** beging in seiner Wohnung in Berlin-Wilmersdorf am 20. Mai seinen 70. Geburtstag. Der Generaloberst ist von seiner schweren Verwundung in Frankreich vollkommen wiederhergestellt, obwohl noch eine Kugel im Körper steckt. Der Kaiser hatte ein äußerst huldreiches Glückwunschtelegramm gesandt. Aus dem Felde und aus vielen Orten des Reichs liefen weitere Glückwünsche drahtlich ein, unter ihnen befanden sich auch solche des Königs von Bayern und des Reichskanzlers.

○ **Deutsche Gefangene in England.** „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: In Beantwortung einer Anfrage hat Lord Newton im Oberhause erklärt, daß 2000—3000 deutsche Gefangene unter englischer Aufsicht dazu verwendet werden, der Stauung von Waren in französischen Häfen abzuhelfen. Die Kriegsgefangenen werden auch dazu benutzt werden, in Schottland Holzarbeiten zu verrichten. Bürgerliche Internierte würden nur dann zu Arbeiten verwendet, wenn sie selbst damit einverstanden seien. Es würden sowohl von den Gewerkschaften als auch von den Arbeitgebern der Einstellung von Gefangenen Schwierigkeiten in den Weg gelegt.

● **Wie England spionieren läßt.** „New York American" erzählt eine Geschichte über die verwerfliche Art des Vorgehens des britischen Geheimdienstes. Danach steht fest, daß der britische Marineattaché Kapitän Gaunt einen Landungen verleitet hat, seinem Arbeitgeber, dem Dr. Führ, einem ehemaligen deutschen Beamten, der jetzt in Newyork ein Uebersetzungsbureau leitet, Briefe zu stehlen.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Dienstverweigerung aus religiösen Gründen.

Kopenhagen, 22. Mai.

Die Zahl der Militärpflichtigen in England, die sich aus religiösen Gründen weigern, in den Heeresdienst einzutreten, hat derartig zugenommen, daß die Regierung diese Fälle durch besondere Gerichtshöfe behandeln läßt. Für die Verurteilten müssen besondere Gefängnisse freigemacht werden. In der vorigen Woche kamen vor einem einzigen Gerichtshof täglich nicht weniger als 270—300 Fälle von Dienstverweigerung zur Verhandlung. Die den Heeresdienst heftig bekämpfenden religiösen Sekten haben einen so großen Zulauf, daß die Polizei ihnen jetzt ihre Versammlungen verbot und die Führer dieser Bewegung verhaftete. In Manchester brach die Polizei sogar während des Gottesdienstes in eine Kirche ein. Die Polizeibeamten wurden dabei von den Kirchenbesuchern hinausgeprügelt. Eine große Mehrheit der Anhänger dieser Sekte sind Iren, die in ganz England gegen die Wehrpflicht agitieren. Jedes neue Mitglied dieser Sekte muß sich verpflichten, zwei bis drei Wehrpflichtige zu gewinnen, die sich ihrerseits wiederum der Einberufung zum Heeresdienst zu widersetzen haben. Die Angehörigen der Verurteilten erhalten von der religiösen Gesellschaft eine ähnliche Unterstützung, wie sie bei der Einziehung ihrer Ernährer von den Militärbehörden gezahlt würde.

Portugal zur Ohnmacht verurteilt.

Amsterdam, 22. Mai.

Der portugiesischen Regierung, die auf Englands Befehl sich in einer ihrer Bedeutung entsprechenden nichtswürdigen Weise in den Krieg einmischen mußte, ist dieser Schritt recht schlecht bekommen. Kriegsminister Matto erklärte dieser Tage einigen Parlamentariern, das Aufgeben der Neutralität habe derartige Beunruhigungen im Lande geschaffen, wie man sie nie gekannt hat. Es sei ausgeschlossen, daß Portugal den Verbündeten irgendwelche militärische Hilfe leiste, da es sich einerseits über diese Frage nicht einig wäre, dann aber auch die Truppen in einem solchen Fall den Gehorsam verweigern würden. Es kommt hinzu, daß die monarchische Bewegung im Lande einen großen Umfang angenommen habe. Die Gefahr innerer Umwälzungen werde immer drohender und schon aus diesem Grunde müsse das Heer im Lande gehalten werden. Schließlich befänden sich auch noch die Finanzen des Landes in einem solchen Zustande, daß Portugal nach dem Kriege sein Weiterbestehen nur mit dem Schutze einer Großmacht aufrechterhalten könne.

Engländer und Franzosen werden also vergeblich Umschau nach portugiesischen Verstärkungen halten, höchstens werden sich einige Sendboten mit dringenden finanziellen Wünschen nahen. Dies war vielleicht nur der Zweck der ganzen Übung.

Französische Kritik an Cadorna.

Bern, 22. Mai.

Cadornas Niederlagen in Südtirol haben in der französischen Presse die bitterste Kritik an dem einst so gefeierten italienischen Oberkommandanten hervorgerufen. So schreibt der „Temps“:

Wir hatten vorausgesetzt, daß unsere Alliierten in den Bergen langen Widerstand leisten könnten. Jetzt melden die Österreicher, daß sie zahlreiche Stellungen besetzt haben, was der Bestätigung bedarf, denn es wäre erstaunlich, wenn der italienische Führer, der zwei Monate den feindlichen Truppenbewegungen aufmerksam folgte und die Ansammlungen und das Stärkerwerden sah, nicht Maßnahmen getroffen haben sollte, um dem Stoße zu begegnen und nicht imstande gewesen sein sollte, die Lage wiederherzustellen.

Den römischen Franzosenschwärmern, die jetzt hilfeflehend die Augen nach Paris richten und eine Entlastungsoffensive der Verbündeten als unbedingt erforderlich bezeichnen, wird es eiskalt über den Rücken laufen, wenn sie diese kühl-ironischen Worte lesen. Italien wird's von selber machen — lautete einst die stolze Divise der leitenden Männer des italienischen Aufschwungs. Die Verbündeten an Seine und Themse überlassen auch jetzt die Italiener sich selbst und dem durch ihre Regierenden heraufbeschworenen Schicksal.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Verbot der Spargelausfuhr.** Die heiß umstrittene Ausfuhr des Spargels nach dem Auslande, angeblich zum Zwecke der Valutaverbesserung, hat nunmehr ihr Ende gefunden. Wie die Vossische Zeitung erfährt, hat der Reichskanzler soeben ein Ausfuhrverbot für Spargel erlassen, um dadurch jeden Schein zu vermeiden, als ob Nahrungsmittel der inländischen Volksernährung entzogen werden könnten. Ob denn nun bald der Spargel billiger wird? Bisher hält er sich, entgegen Voraussagungen, auf ansehnlicher Preishöhe.

Nah und Fern.

⊙ **Auslandspaket- und Briefverkehr.** Die Bestimmungen über die Vollziehung der Ausfuhrerklärungen zu Paketen nach dem Auslande sind dahin ergänzt worden, daß in begründeten Ausnahmefällen vertrauenswürdigen Firmen ohne Rücksicht auf die Zahl ihrer gesetzmäßigen Vertreter auf Antrag unter der Bedingung jederzeitigen Widerrufs gestattet werden kann, die Ausfuhrerklärungen durch besonders zu diesem Zweck bevollmächtigte Angestellte vollziehen zu lassen. Anträge sind an die zuständige Postanstalt zu richten. — Fortan ist das gesamte Gebiet des Generalgouvernements Warschau, nicht nur wie bisher eine beschränkte Anzahl von Orten, unter den bekannten Bedingungen zum Briefverkehr mit Deutschland zugelassen.

⊙ **Höhere Portogebühren im inneren belgischen Verkehr.** Auf Anordnung des Generalgouverneurs für Belgien werden vom 1. Juli ab die Portogebühren für den inneren belgischen Verkehr erhöht, und zwar für einfache Briefe von 10 auf 25 Centimes, für Postkarten von 5 auf 8 Centimes, für Postkarten mit Rückantwort von 10 auf 16 Centimes.

⊙ **Ein Wilderer von einem Förster erschossen.** In Klarenthal bei Saarbrücken stieß der Stiftsförster im Walde mit einem Wilderer zusammen; den er auf frischer Tat ertappte. Der Wilderer widersetzte sich mit Gewalt seiner Festnahme und leistete verzweifelten Widerstand, so daß sich der Förster genötigt sah, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen. Von einer Kugel getroffen, brach der Wilderer zusammen und verschied auf der Stelle.

Verbot der Ausfuhr von lebendem Vieh (Rindvieh, Schweinen, Schafen).

Auf Grund der §§ 2 und 11 Absatz 2 der Satzung für die Regelung des Viehankaufs in der Provinz Westfalen vom 9. Februar 1916 und des § 1 des Nachtrages zu dieser Satzung vom 28. März 1916 wird mit Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen für den Verbandsbezirk (Provinz Westfalen und die Fürstentümer Lippe und Schaumburg-Lippe) folgendes angeordnet:

§ 1

Jede Ausfuhr von Rindvieh (Kälbern), Schweinen und Schafen — gleichviel ob es sich um Schlachtvieh oder Zucht- und Nutzvieh (Milchvieh, Weidevieh, Arbeitsvieh usw.) handelt — aus dem Verbandsbezirk ist bis auf weiteres verboten.

§ 2

Für Zucht- und Nutzvieh kann in einzelnen Fällen die Ausfuhr-Erlaubnis vom Vorsitzenden des Westfälischen Viehhandelsverbandes erteilt werden. Der Antrag auf Erteilung der Ausfuhr-Erlaubnis ist durch Vermittelung des zuständigen Kreisvertrauensmannes beim zuständigen Landrat, in Stadtkreisen bei der Ortspolizeibehörde zu stellen. Dem Antrage ist eine Bescheinigung des Kommunalverbandes des Bestimmungsortes beizufügen, daß das ausgeführte Vieh nicht zum Schlachten verwertet wird.

§ 3

Nicht unter dieses Verbot fällt die Ausfuhr von Zucht- und Nutzvieh nach der Rheinprovinz.

§ 4

Zuwiderhandlungen gegen vorstehendes Ausfuhrverbot werden neben der sofortigen Entziehung der Ausweiskarte auf Grund des § 7 der Anordnung der Landeszentralbehörden vom 19. Januar 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft.

§ 5

Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Münster, 12. Mai 1916

Westfälischer Viehhandelsverband
Der Vorstand

Ich erhalte jeden Sonnabend besten, frischen
Stangenspargel
50—90 ₰ das Pfund
Bestellungen nehme entgegen **bis Mittwochs, 2 Uhr nachm.**
E. G. Balshüsemann,
Preuss. Oldendorf
Fernruf Nr. 40

Wer verkauft einen jungen, 1jährigen

Teckel,
scharf auf Raubzeug?
Um Nachricht bittet
Niedermehnen, 19. Mai 1916
Fr. Rümke, Auktionator

Guten
Weißkalk
empfiehlt
Fr. Schmidt, Pr. Oldendorf

Geflügelfutter „Nagut“
zu haben bei
G. T. Meyersieck, Pr. Oldendorf

Auf sofort suche ich ein **zuverlässiges**
Mädchen.
Frau Postverwalter **Emrich,**
Bad Essen

80 Pfg. monatlich
kostet diese Zeitung als **Feldpostbrief** den Angehörigen des Heeres oder der Marine von der Druckerei aus direkt übersandt. Es ist dies der **sicherste, schnellste** und **billigste** Weg der Uebermittelung.
Bestellungen werden **jederzeit** angenommen, auch kann die Abbestellung **jederzeit** zum Monatsschluß erfolgen.
Bisher haben wir schon **915** solcher Feldpostbrief-Bestellungen zu erledigen.
Wittlager Kreisblatt und
Tageszeitung für den Kreis Lübbecke

Feldpost-Bestellschein
(Genau und deutlich ausfüllen)

Unterzeichneter bestellt hiermit unter den obigen Bedingungen für

Name: .....

Dienstgrad: .....

Armeekorps ..... Division .....

Regiment ..... Bataillon .....

Kompanie ..... Batterie ..... Eskadron .....

Brigade ..... Armee .....

die

„Tageszeitung für den Kreis Lübbecke“

zum Preise von 80 Pfg. monatlich.

Der Betrag für die ersten 3 Monate = 2.40 ℳ liegt bei.

Ort und Datum: .....

Unterschrift: .....

Die Franzosen durchstechen die Wardardeiche.

Der deutsche Heeresbericht vom 21. Mai sprach von erheblichen Überschwemmungen im Wardartal. Ein verspätet eingetroffenes Telegramm aus Saloniki vom 19. Mai bringt dazu folgende Erklärung:

Die Franzosen haben die Deiche des Wardar durchstochen. Den griechischen Bauern wurde durch die Überschwemmung sehr großer Schaden zugefügt. Die öffentliche Meinung ist über das immer rücksichtslosere werdende Vorgehen der Franzosen aufgebracht.

Viel genützt hat den Franzosen diese rücksichtslose Vernichtung des Gutes griechischer Bauern, das ein Berichterstatter auf fünf Millionen Frank schätzt, in militärischer Hinsicht nicht. Denn unsere oberste Heeresleitung konnte bereits melden, daß die Behinderungen, die durch die Überschwemmung eingetreten waren, wieder beseitigt sind. — „Petit Parisien“ meldet aus Saloniki, daß außerordentlich heftige Stürme alle telephonischen und telegraphischen Verbindungen an verschiedenen Abschnitten der Front unterbrochen hätten. Auf dem linken Wardarufer dauere das Geschützfeuer fort.

Von den Engländern ohne Warnung torpediert.

Die überlebende Mannschaft des von einem feindlichen U-Boot torpedierten Dampfers „Kolga“ der Hornschen Dampfschiffsreederei ist in Lübeck eingetroffen. Aus den Erzählungen der Leute geht folgender Tatbestand hervor:

Das U-Boot, das in einer Entfernung von etwa 400 Meter auftauchte, war vorher von der Mannschaft nicht bemerkt worden. Die erste Granate scheint die „Kolga“ nicht getroffen zu haben. Der Kapitän stoppte sofort. Trotzdem folgte etwa eine Minute später die zweite Granate, die einen Teil der Kommandobrücke fortriß. Die Leute stürzten halb angekleidet zu den Booten, während der Kapitän schnell in die Kajüte eilte, um die Schiffspapiere zu retten. Das U-Boot schoß noch zweimal scharf und bei der nahen Entfernung traf natürlich jede Granate. Durch Splitter wurde ein Mann verletzt. Unmittelbar der letzten Granate folgte der Torpedo, obgleich die Besatzung des U-Bootes deutlich sehen mußte, daß die Mannschaft im Begriff war, in die Boote zu gehen. Der Torpedo riß ein riesiges Loch, so daß der Dampfer sich sofort umlegte und mit der Reeling ins Wasser tauchte. Es gelang nur einem Teil der Mannschaft, in die Boote zu kommen. Der Kapitän, die beiden Steuerleute, der Koch und zwei Matrosen wurden von dem schnell kenternden Dampfer mit in die Tiefe gerissen.

Das feindliche U-Boot ist also bei dem Angriff mit brutalster Rücksichtslosigkeit verfahren: nicht nur, daß trotz Anhaltens des Dampfers sofort Feuer auf das Schiff eröffnet wurde, obgleich die Mannschaft sich an Deck befand, um in die Boote zu gehen, es wurde auch noch, bevor das geschehen konnte, der Torpedo lanciert. So kamen von 19 Mann der Besatzung sechs um.

Lugano, 22. Mai. „Corriere della Sera“ meldet aus Udine: Bei dem letzten österreichischen Fliegerangriff gab es in Cividale vier Tote und etwa 15 Verwundete, in Montebelluno einen Toten.

⊙ **Kameraden unter sich.** Die invaliden französischen Offiziere, welche in der Schweiz interniert sind, richteten eine Petition an den Bundesrat, in der sie verlangen, nicht gemeinsam an einem Ort mit den Engländern zusammen untergebracht zu werden.

* **Der hohe Herr.** Unsere Küchenfee Minna hatte ihr Herz an einen Feldgrauen verloren und gab uns eines Tages kurz und bündig bekannt, daß sie demnächst heiraten werde. Ihr Bräutigam sei avanciert und käme, sobald sie ihre Papiere in Ordnung habe. „Da, Minna,“ fragten wir die teure Perle „als was ist denn Ihr Zukünftiger eigentlich eingerückt?“ — „Als Koch.“ — „So?“ erlaubten wir einzuwenden, „ja, ist es denn für'n gewöhnlichen Soldaten jetzt so leicht, einen Urlaub zu bekommen?“ — „O bitte!“ fuhr Minna hochmütig auf, „er ist doch Chef beim Stab!“ (Münch. „Jugend“.)

* **Aus dem „Simplizissimus“:** Bayrische Landwehrmänner, unter denen einige leidenschaftliche Ziegenmilchtrinker sind, haben herausgebracht, daß man von den noch zurückgebliebenen französischen Bauersfrauen sich welche Milch kaufen kann. Maist hört das und läßt sich erklären, wie es die Milch auf französisch verlangen soll; er soll einfach „du lait“ sagen; das Wort für Ziege wußte man nicht. So geht er denn zu der Französin und sagt: „Madame, du lait“ indem er ihr seinen Feldkessel vor die Augen hält. Die Frau hat nicht mehr viel Milch und fragt: „Beaucoup?“ „Nopo Geiß,“ antwortet der Maist.

* **Der urkomische Joffre.** Die Kriegszeitung der 4. Armee bringt eine sehr hübsche Zusammenstellung von Sätzen aus Joffres Berichten über die Kämpfe bei Verdun, die mit unfreiwilliger, deshalb umso stärker wirkender Komik die Atrobatenkunst der Joffreschen Berichte spiegeln:

„Es gelang dem Feinde, den Wald von Haumont zu besetzen. Seine Bemühungen, aus dem Walde herauszutreten und unsere Stellungen östlich Brabant zur Maas anzugreifen, wurden glatt abgewiesen.“

„Wir haben unsere Gräben östlich von Brabant zur Maas geräumt. Die Anstrengungen des Feindes, in Brabant selbst einzudringen, erstickten in unserem Sperrfeuer.“

„Der Feind konnte Brabant zur Maas nehmen. Wir vereitelten leicht alle Versuche, seine Linien über das Dorf hinaus in der Richtung auf Forges vorzuschieben.“

Unsere planmäßigen Rückzugsbewegungen aus Forges wurden in guter Ordnung ausgeführt. Wir hielten alle Anstrengungen des Feindes, aus Forges hervorzubrechen und unsere neuen Stellungen nördlich Regneville zu nehmen, darnieder.“

„Ein starker Angriff gestattete dem Feinde, in Regneville festen Fuß zu fassen. Wir verschanzten uns in den Ausgängen des Dorfes und halten sie gegen alle Anstürme.“

„Wir verließen die Ausgänge von Regneville und richteten uns auf den Höhen nördlich des Cumieres-Waldes ein. Alle Versuche des Feindes, die Höhen anzugreifen, verliefen fruchtlos.“

„Wir überließen dem Feind die Höhen nördlich des Cumieres-Waldes. Seine Bemühungen, in den Wald selbst einzudringen, erstickten in unserem Feuer.“

„Es gelang dem Feinde, den Wald von Cumieres zu besetzen. Alle Versuche, aus dem Walde herauszutreten, wurden leicht abgewiesen.“

Und so weiter mit Anmut ins Unendliche. Man kann nicht glänzender rückwärts siegen.

* **Scherzfrage.** Welcher Gebrauchsgegenstand ist augenblicklich in Deutschland der vornehmste?